

**Leserbriefe****Schächten ist grausam – es gehört verboten!**

Der Bundesrat will – im Rahmen der Revision des Tierschutzgesetzes – das über hundertjährige Schächterbot aufheben und das Schächten wieder zulassen. Nach Auffassung der Tierschützer darf das nicht passieren, denn das Schächten ist eine grausame Art des Schlachtens. Die Tiere leiden extrem. Vor dem eigentlichen Schächtschnitt wird das Tier zuerst auf den Rücken geworfen. Der Kopf wird ihm zurückgezogen, der

Hals gestreckt. Das Tier gerät in Angst und Panik. Dann wird dem Tier bei vollem Bewusstsein die Kehle bis zur Wirbelsäule durchtrennt. Selbst wenn der Schnitt fachgerecht ausgeführt wird, vergehen ca. 30 Sekunden bis zur Bewusstlosigkeit. Oftmals muss zwei- oder dreimal in der offenen Wunde nachgeschnitten werden, ehe das Tier ausblutet und von einem langen qualvollen Tod erlöst wird. Gegen solche Scheusslichkeiten wehrte sich

das Schweizer Volk völlig zu Recht und hat diese Barbarei in der Verfassung verboten.

**Betäubung mit Bibel und Koran vereinbar**

Als Alternative drängt sich der Bolzenschuss zur Betäubung auf. Dieser belastet das Tier um ein Vielfaches weniger. Die Betäubung wird jedoch von extremer jüdischer und moslemischer Seite abgelehnt. Für Tierschützer ist dies nicht nachvollziehbar, weil erstens bei der Niederschrift der Bibel und des Korans keine Betäubungsarten bekannt wa-



Foto: P. Doeberl, visipix.com

Das betäubungslose Schächten ist mit unserer Vorstellung eines würdevollen Umgangs mit dem Leben von Mensch und Tier nur schwerlich vereinbar.

## Was ist Schächten?

### Rituelle Schlachtmethode in Islam und Judentum

Das Schächten ist eine in Islam und Judentum vorgeschriebene rituelle Schlachtmethode, die den Verzehr von unblutigem Fleisch ermöglicht. Dabei werden den Tieren die Halsschlagader und die Luft- und Speiseröhre mit einem Schnitt durchtrennt. Auf eine Betäubung wird meist verzichtet, so dass das Tier auf Grund des noch aktiven Kreislaufes vollständig ausbluten kann. Der Genuss von Blut ist in beiden Religionen weitgehend verboten. Bei der Schächtung durch Muslime muss das zu schlachtende Tier Richtung Mekka gedreht werden. Der Schächter ruft beim Schlachten den Namen Gottes mit den Worten «Im Namen Allahs» an. Werden diese Vorschriften eingehalten, ist es nach muslimischem Recht gleichgültig, ob ein Muslim, Jude oder Christ schlachtet. Umstritten ist, ob das Schächten für Muslime zwingend vorgeschrieben ist. Im Judentum sagt der Schächter bei jedem Schritt der Schlachtung einen Segensspruch.

Quelle: [www.heute.t-online.de](http://www.heute.t-online.de)

ren, weil zweitens betäubte Tiere ebenso gut ausbluten wie unbetäubte, weil drittens eine Betäubung dem Tier viel Schmerzen ersparen würde und weil vor allem aber hohe jüdische und islamische Geistliche die Betäubung als vereinbar mit den religiösen Vorschriften erklärt haben.

### Selbstachtung und Würde

Die Barbarei der Schächtens und mit ihm die Massentierhaltung, die Tierversuche und die grausamen Schlachtiertransporte über Tausende von Kilometern müssen als Kulturschande taxiert werden. Es gibt keine Menschlichkeit, die nicht auch im Tier das lebende Geschöpf achtet. Das Schächten muss deshalb verboten bleiben, weil es mit der Selbstachtung und der Würde der menschlichen Gemeinschaft unvereinbar ist. Das Tier ist dem Leiden unterworfen – wie wir. Es ist uns nicht erlaubt, ihnen Leiden aufzuerlegen. Was den

Tieren jedoch heute widerfährt, ist himmelschreiendes Unrecht, ist Grauen, Schmerz und Todesangst, ist bestialische Quälerei und technisch perfektionierte Gefühllosigkeit. Die Vereinigung «Ärzte gegen Tierversuche» schreibt in ihrer Grundsatz-erklärung: «Grausamkeit gegen Tiere geht nahtlos in Grausamkeit gegen Menschen über»...

### Unbegreifliche politische Parteien

Nicht zu verstehen ist die Zustimmung der bürgerlichen Parteien SVP, FDP, CVP sowie der Grünen zum Schächten. Ganz besonders die CVP, die das «C» – christlich – in ihrem Namen führt, sollte sich dringend am heiligen Franz von Assisi orientieren, der mit den Tieren Gespräche führte, sie seine Brüder und Schwestern nannte und sie im Zeichen des Kreuzes segnete. Christlich ist niemand, der eine so grausame Barbarei des Tötens billigt.

## Das hat nichts mit Rassismus zu tun

Mit dem bekannten Journalisten Felix Maise, Basel, teile ich folgende Auffassung: «Das Töten muss so schonend wie möglich geschehen. Genau das tut das Schächten nicht, wie jeder Augenschein der Schlachtprozedur sofort zeigt. Wie das unter anderem auch die politisch unverdächtige Gesellschaft der Schweizer Tierärzte einhellig feststellt, hat das mit Antisemitismus gar nichts zu tun. Schächtgegner generell in die rassistische Ecke zu drängen, wie das von jüdischer Seite gerne gemacht wird, ist ebenso unredlich wie unklug und giesst nur unnötig Öl ins Feuer heiklen Diskussion. Besser beraten wäre der Schweiz. Israelitische Gemeindebund, wenn er zum Gespräch über den möglichen Kompromiss einer Betäubung vor dem Schächten Hand bieten würde. Aber dazu bläst der Wind intern zu orthodox.»